Novedades de Bolivia

Rundbrief Nov. 2008

Liebe Freunde des Projektes Yanapawi Pacha!

In dem diesjährigen Rundbrief ist es mir eine Freude euch über unsere aktuelle Arbeit im Projekt Yanapawi Pacha zu berichten. Schon sind vier Jahre vergangen, seit wir aus Bolivien zurück gekehrt sind. Noch immer läuft das Projekt sehr gut, was nur durch die vielen freiwilligen Helfer, die fleissigen Käufer von Fingerpuppen und Glückwunschkarten sowie durch die finanzielle Unterstützung von einzelnen Personen und Firmen möglich ist.

Im kommenden Kalenderjahr wird unser Schwerpnkt: “ALT WERDEN IN BOLIVIEN” sein. Die wichtigsten Informationen dazu, aber auch zu anstehenden Aktivitäten und der politischen Situation Boliviens findet ihr auf den folgenden Seiten. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und freue mich über jedes Feedback.

Nochmals vielen Dank für eure Unterstützung.

Karin Vogler

Inhalt

Schwerpunkt 2009 “Alt und jetzt?”	2
Bolivienrundreise 2009	4
Auslandspraktikum	5
Berichte direkt aus dem Projekt in Bolivien	6
Allgemeines	10
Anhang Wissenswertes von Josef Estermann	11

Schwerpunkt 2009

Alt und jetzt?

Glücklich “Alt” zu sein bedeutet sowohl hier in Europa, als auch im Rest der Welt eine grosse Herausforderung.
In Würde “Alt” zu sein hingegen, ist hier in Europa schon eher möglich. Gibt es doch eine staatlich gesicherte Mindestpension und Krankenkasse.
In Bolivien ist das Anders. Viele alte Menschen haben ihr ganzes Leben auf dem Land verbracht. Als Kinder arbeiteten sie als Frohndiener wie Leibeigene beim Patron (Großgrundbesitzer). Viele der heute 60-80jährigen Bolivianer hatten nie die Möglichkeit die Schule zu besuchen, sind Analphabeten und sprechen nur Aymara, Quechua oder Guarani- die Indigenasprachen. Sie verfügen über keine oder unvollständige Personaldokumente.

Die Leute der Altengruppe sind aus ganz unterschiedlichen Gründen in die Stadt gezogen. So wurde den Eltern einer unserer Frauen das “Gelbe vom Ei” versprochen, wenn sie ihre Tochter einem reichen Ehepaar zur Kinderpflege mitgeben. Leider war dies dann nicht so, das damals junge Mädchen wurde wie eine Sklavin gehalten, hatte weder ein eigenes Bett noch genügend zu essen (solche Misssstände gibt es übrigens bis heute noch immer).
Andere Mitglieder sind erst seit Kurzem hier. Ihre Kinder sind schon vor Jahren nach El Alto gezogen, auf der Suche nach einem besseren Leben. Die Eltern haben die Landwirtschaft weitergeführt so lange es ging, doch die harte Arbeit war irgendwann zu viel und sie mussten ihr Hab und Gut stehen lassen und zu ihren Kindern ziehen, deren Träume sich aber oft auch nicht erfüllt haben. Die Arbeitslosigkeit liegt nach wie vor bei über 80% und so ist jeder zusätzliche Esser in einer Familie, wo es vorher schon nicht genug gab, eine große Belastung und es kommt häufig zu Konflikten.
Ganz schlecht geht es den Alten, die nie eine Familie hatten, oder deren Kinder vor ihnen starben. Sie verbringen ihren Lebensabend auf der Strasse, ohne irgendwelche Unterstützung, leben von der Hand in den Mund und sind auf das Gutwill anderer Menschen angewiesen.

Fotos: Altengruppe erstellt Schafwollteppiche auf alte traditionelle Art her

Baut uns doch ein Altersheim!

Unsere Altengruppe funktioniert nun schon seit mehr als 3 Jahren. Die Alten kommen zweimal in der Woche zusammen, bekommen ein gesundes Mittagessen bei der Nachhilfeschule, helfen dem Projekt mit kleineren Arbeiten, lassen altes Handwerk aufleben, trinken dann ihren Tee mit Gebäck und gehen nach Hause. Für fast alle der Gruppe sind diese zwei Mittagessen pro Woche die einzigen warmen Mahlzeiten.

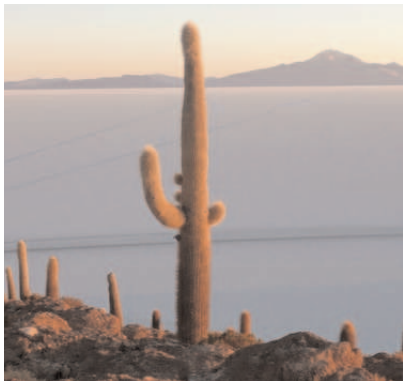
Bei unserem heurigen Projetkbesuch organisierten wir auch einen Tagesauflug mit der Altengruppe. Im Laufe des Tages kristalisierten sich zwei große Wünsche der Alten Menschen heraus. Der grösste Wunsch wäre ein Altersheim, in dem sie gemeinsam wohnen, essen und die Zeit verbringen könnten und noch dazu medizinsch versorgt wären. Diesen Wunsch mussten wir leider ablehen, es übersteigt um ein Vielfaches unsere Möglichkeiten. Der zweite Wunsch war nicht zweimal, sondern fünfmal die Woche gemeinsam den Tag verbringen zu können.
Dietmar Zimmermann, ein Mitglied der heurigen Reisegruppe, erklärte sich spontan bereit die Mehrkosten für drei zusätzliche Mahlzeiten pro Woche für ein ganzes Jahr zu finanzieren.
Mit Hilfe von Patenschaften versuchen wir jetzt diesem Wunsch der Altengruppe dauerhaft zu realisieren.

Alter Mann sucht Patenonkel!

Die Altengruppe besteht derzeit aus 25 Männern und Frauen. Die Gesamtkosten für ein Jahr belaufen sich auf 6.000,- Euro bzw. 240,- Euro pro Person.
Mit nur einen Euro täglich, kann einer Frau oder einem Mann aus der Altengruppe ein gesundes Mittagessen, mit Suppe und Hauptspeise bereitgestellt werden und wird am Tag über von einem Mitarbeiter des Projekts begleitet. Einmal im Monat kommt eine Ärztin und führt nötige Untersuchungen durch. Jährlich wird für die ganze Gruppe ein gemeinsamer Ausflug ins “Grüne” organisiert.
Bei direkten Patenschaften organisieren wir gerne einen jährlichen brieflichen Kontakt und unterstützen Sie bei der Kommunikation mit Ihrem bolivianischen Freund.

Bei Interesse meldet Euch bitte direkt bei Karin Vogler.

Bolivienrundreise 2009 - der besonderen Art



Auch im Sommer 2009 vom Ende Juli bis Mitte August vermittle ich wieder für interessierte und reisefreudige Vereinsmitglieder, eine gemeinsame dreiwöchige Bolivienreise der besonderen Art.

Die Reiseroute sieht voraussichtlich folgendermassen aus:

Cochabamba	Besuch der größten Christusstatue der Welt, Cancha-buntes südameikanisches Markttreiben
La Paz	Mondtal, Stadtrundfahrt, Hexenmarkt
Tiwanaku	Tiwanakutempel, Sonnentor, Besuch einer Indigenafamilie
Salar de Uyuni	4 tägige Tour, grösste Salzwüste der Welt mit Übernachtung im Salzhotel, grüne und rote Lagune, Kaktusinsel
Titikakasee	Copacabana, Sonneninselübernachtung, Schilfbootbau
Yungas	Exkursion Cocaanbau, Tagestour Wanderung Regenwald
El Alto	Besuch des Projektes Yanapawi Pacha

Die Reiseroute wird von den Teilnehmern mibestimmt. Die Reiseselbstkosten für 3 Wochen betragen voraussichtlich 2.650 Euro.

Anmeldeschluß Februar 2009

Unser Praktikum - Projekt Bewegungsraum

Bei uns ist es selbstverständlich, dass Kindergärten über einen Bewegungsraum verfügen. Bolivianische Gruppenräume sind meist sehr eng und die Kinder haben viel zu wenig Bewegung, was jedoch für die kognitive Entwicklung der Kinder unabdingbar ist. Meist wird den ganzen Vormittag an den Tischen gearbeitet.

Letztes Jahr waren wir - Verena Matt, Kindergärtnerin und Patrizia Werder, Studentin - als Praktikantinnen im Projekt Yanapawi Pacha in Bolivien.

Da im oberen Geschoss des Kindergartens eine Fläche frei war, die aber nur als Abstellkammer verwendet wurde, hatten wir die Idee, einen Bewegungsraum einzurichten, was schlussendlich gar nicht so einfach war.
Durch die Unterstützung von einigen Gönnern aus Vorarlberg hatten wir eine finanzielle Basis. Doch als wir uns um einen Katalog bei dem Sportartikel nur herausgesucht werden müssen bemühten, ertappten wir uns beim typisch europäisches Denken, welches in Bolivien einfach nicht umzusetzen ist. Der Spruch: "Andere Länder, andere Sitten!" traf bestens zu!
Gemeinsam mit unserem Gastvater Jorge machten wir uns auf den Weg um Holz zu suchen, um den Raum kindersicher und turngerecht zu gestalten. Danach mussten wir auf verschiedene Märkte gehen und kleine Geschäfte aufsuchen, um Sportmaterialien wie Bälle, Reifen, Kegel, Mannschaftshemden, Sprungseile usw. zusammenzusuchen. Auch eine dicke Matte konnten wir durch die finanzielle Unterstützung anfertigen lassen, welche bei den Kindern großen Anklang fand.
Im April dieses Jahres begannen wir dann endlich mit der Bewegungserziehung, bei der die Kinder mit viel Motivation und Einsatz dabei waren. Dies war eine große Abwechslung zum üblichen Kindergartenalltag.

Im August übergaben wir das Projekt an die einheimischen Kindergartenpädagoginnen, welche im Kindergarten arbeiten. Wir sahen ihnen zu, wie sie mit den Kindern Turnstunden durchführten und gaben ihnen Tipps sowie eine Sammlung von Ideen und Spielen, damit sie die Bewegungserziehung in ihren Kindergartenalltag integrieren und das Projekt weiterführen können.

Vielen Dank allen die uns geholfen haben und an Karin Vogler, ohne die wir nie die Chance gehabt hätten, eine solch vielseitige Erfahrung zu machen!

Verena und Patrizia

Santusa Guancao
Jorge Duran

Pyt - Nachhilfeschule

Seife und Wasser!
In der Nachhilfeschule ist es uns wichtig, auch den Bereich Hygiene und Gesundheit in den Mittelpunkt zu stellen. Das beginnt damit, dass unsere Schüler sich vor dem Essen die Hände mit Seife und Wasser waschen und erst dann zum Essen kommen. Doch das genügt uns nicht. Darum haben wir einen "Nachmittag der Körperhygiene" eingeführt.
Jeden Mittwoch Nachmittag wird korrektes Zähneputzen, Füsse- und Händewaschen mit den Kindern trainiert. Ausserdem gibt es für Kinder, welche zu Hause nicht die Möglichkeit haben, an diesem Tag eine Ganzkörperwäsche.

Ökoprojekt

Beim Ökoprojekt geht es uns darum gemeinsam mit Schülern, Eltern, Lehrern und Nachbarn die Umweltsituation in unserem Stadtteil zu verbessern.
Wir fingen vor sechs Jahren mit großangelegten Baumpflanzaktionen an. Jeder Schüler, jeder Nachbar pflanzte einen Baum um ein bisschen Grün ins sonst so staubige Ortsbild zu bringen. Unsere Schüler planten einen Spielplatz, den wir gemeinsam mit den Eltern und der Unterstützung des Projektes Yanapawi Pacha realisierten. Ausserdem konstruierten wir zwei Gewächshäuser die von den Schülern bepflanzt, gehegt und gepflegt werden. Durch den Verkauf des Gemüses ist dieser Teil des Projektes selbstfinanziert und gleichzeitig lernen die Jugendlichen, dass es sehr wohl möglich ist auf 4.000 m Seehöhe eigenes gesundes Gemüse zu pflanzen.
Ein weiterer Schwerpunkt ist es den Studenten die Möglichkeit von erneuerbarer Energie aufzuzeigen. Mittlerweile funktionieren 3 Solarkolektoren, die den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben sich warm zu duschen.

Durch all diese kontinuierlichen Aktivitäten die wir realisierten wurden die Medien auf uns aufmerksam und wir wurden sowohl ins Radio eingeladen und einige Fotoberichte in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht.
Im Dezember 2008 sind wir von der Stadt El Alto zu einer Übergabe eines Anerkennungspreises für vorbildliches ökologisches Verhalten eingeladen.

Schule “U.E. 25 de Julio”

Vor fast acht Jahren haben wir gemeinsam mit dem Projekt Yanapawi Pacha angefangen unsere Schule mit ökologischem Schwerpunkt aufzubauen. Damals gab es in unserem Stadtteil nur ein baufälliges Haus und für 190 Schüler 2 Lehrer. Durch die Mithilfe des Projektes wurde eine sehr gute Infastruktur errichtet und gleichzeitig für all die Jahre viele Lehrerlöhne übernommen. Ausserdem hat unsere “Unidad Educativa 25 de Julio” eine eigene Musikschule und bietet den Schülern ab der 7. Schulstufe Informatikunterricht an. All dies wäre ohne die Unterstützung vom Projekt Yanapawi Pacha undenkbar gewesen.
Der Staat hat unser Bemühen zur Kenntnis genommen und uns seinerseits, unter der devise “Gemeinsam etwas weiterbringen” überdurchschnittlich viele Lehrerlöne in dieser Zeit dotiert.
So ist es uns möglich, ab Jänner 2009 alle Lehrer des “Normalunterrichtes” über bolivianische Mittel zu bestreiten. Die Kosten für EDV und Musikschule, sowie für den Schulwart und Lehrerfortbildung liegen jedoch noch nicht in unserer Reichweite, denn der Staat hat dafür keine Mittel vorgesehen.

Wir hatten heurer wieder in unserer Schule die jährliche Ausstellung zum Thema Umweltschutz. Alle Schüler vom Kindergarten bis zur Maturaklasse haben ihren Beitrag dazu geleistet. Ich habe allen die die Ausstellung besuchten erklärt wie ein kleiner Baum wächst, und welche Pflege er benötigt um später einmal Schatten spenden zu können.
Remedios

Frauengruppen

Kartengruppe:
Wir treffen uns zweimal in der Woche in unserem Raum vom Zentrum Yanapawi Pacha. Dort bekommen wir unsere Aufträge und entwickeln neue Modelle. Einmal im Monat bringen wir unsere fertigen Produkte mit, welche eine Qualitätskontrolle durchlaufen und verkaufen sie anschließend zu einem fairen Preis. Den Rest der Zeit arbeiten wir zu Hause. Das ist sehr gut so, denn so ist es uns möglich auf unsere Kinder aufpassen. Unsere Männer haben keine fixe Arbeit, keinen fixen Lohn, darum sind wir auf den Verkauf der Karten sehr angewiesen. Alle Frauen die in unserer Gruppe sind, leben von diesen Einnahmen. Hier in Bolivien wird das Leben von Tag zu Tag teurer und es gibt immer weniger Arbeit.

Im Oktober konnten wir mit Hilfe des Projektes ein weiteres mal unsere Augen untersuchen lassen. Einige von uns benötigten Brillen, die bei unserer Arbeit mit dem dünnen Faden und Nadeln sehr hilfreich sind. .

"Ich arbeite wie die anderen Frauen der Gruppe auch, denn oft ist es sehr schwierig, da ich vier Kinder zu versorgen habe und meine Mutter sehr krank ist. Mein Mann arbeitet als Chauffeur und verdient nur sehr wenig. Meine Kinder fragen ständig nach Kleidern, Schulmaterial."
Christina

Fingerpuppengruppe:
Unsere Gruppe hat ihr eigenes Regelment. Darin ist festgeschrieben wer in dieser Gruppe dabei sein darf, wer sie hier in Bolivien leitet, wer die Qualitätskontrolle macht und vieles mehr ..... Alle Jahre wieder wählen wir dieses Gremium neu. In Anwesendheit von Rene Cruz Merlo, der das Projekt Yanapawi Pacha hier bei uns vertritt, haben wir diese Neuwahlen durchgeführt.

"Die Arbeit die wir machen ist sehr schön aber nicht immer einfach. Die Fingerpuppen sind meist sehr kompliziert. Oft wünsche ich mir, das Leben wäre einfach ein bisschen leichter. Es beruhigt mich, zu wissen, daß ich im Projekt Yanapawi Pacha mitarbeiten kann, um meine Familie zu unterstützen. Mein Mann verdient nur mit Gelegenheitsjobs und oft findet er einfach nichts. Mit meiner Arbeit als Strickfrau kommen wir immer wieder über die Runden. Meine Familie und ich sind sehr dankbar für die Hilfe und senden Ihnen Allen recht herzliche Grüsse."

Altengruppe

Hola! Como estan?
Mein Name ist Juan Carlos!
Seit gut einem Jahr habe ich die Koordination der Altengruppe übernommen. Glücklicherweise bin ich zweisprachig aufgewachsen, denn die Kommunikation funktioniert größtenteils über Aymara.
Was die Arbeit hier so faszinierend macht, ist, daß die Frauen und Männer, die jetzt ja täglich ins Zentrum kommen, so viel altes Wissen mitbingen und dankbar sind über jede Art der Zuwendung, jede Aktivität. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, für die Mitglieder der Gruppe dazusein, sie in ihren Talenten zu fördern und für mich selbst aus ihrem Erfahrungsschatz zu lernen. Neben unseren alltäglichen Pflichten , wie der Mithilfe in der Küche, Pflege des Vorgartens und der kleinen Hasenzucht, die wir seit drei Monaten begonnen haben, üben wir uns im alten Handwerk. Alleine wäre das für die alten Menschen nicht mehr möglich, fehlt es ihnen doch an finanziellen und gleichsam körperlichen Voraussetzungen.
Gemeinsam haben wir schon sehr viel erreicht.

Vielen Dank Juan Carlos

Wir haben uns sehr auf den Besuch der Ärztin Mabel gefreut, die sich hier bei uns die Zeit nahm, uns vor Ort gründlich zu untersuchen. Leider hat sie festgestellt, dass der Großteil von uns dringend Medikamente braucht, die wir uns nicht leisten können. Wir sind dankbar, daß wir auch hier vom Projekt Yanapawi Pacha unterstützt werden. Gregorio

In diesem Monat hat unser Koordinator Juan Carlos gemeinsam mit uns die Regeln für unsere Altengruppe aufgestellt.
Uns ist es wichtig jeden Tag ein warmes Essen zu bekommen, gleichzeitig möchten wir auch dazu beitragen. So erledigen wir verschiedene Arbeiten, helfen der Köchin, pflegen den Garten und den Vorplatz. Alle machen mit, nur die Personen die über 80, oder krank sind, sind von der "Arbeit " freigestellt. Ich selbst bin jetzt 78 Jahre alt, bald bin ich 80 und ich freue mich sehr Teil der Gruppe sein zu dürfen.

Candelaria

Allgemeines

Rene Cruz Merlo hat geheiratet

Wir wünschen unserem bolivianischen Projektleiter und seiner Frau Gladys das Allerbeste und freuen uns schon auf ihren Besuch hier in Österreich, der voraussichtlich im Juni 2009 sein wird.

Dringendst gesucht!

Das Projekt wird zu einem grossen Teil über den Verkauf der Fingerpuppen und Glückwunschkarten finanziert.
Die Häfte des Ertrages geht direkt zu den Frauen die die Produkte herstellen, die andere Hälfte fliesst zur Gänze zu dern anderen Teilen des Projektes. (Nachhilfeschule, Ökoprojekt, Alt tengruppe, Gesundheitsvorsorge)
Karins Eltern, Luise und Rupert Freitag sind von Beginn an die fleissigsten Marktverkäufer. Ab den Sommerferien möchten sie dieses Amt niederlegen, da es ihnen einfach zu anstrengend wird.

Darum suchen wir dringend Marktverkäufer, die sich für 1-2x jährlich bereit erklären unsere Produkte an den “Mann” zu bringen.

Bei Interesse bitte Karin anrufen, die Euch dann in die Verkäuferliste eintragen wird.

Vielen Dank schon im Voraus!

PACHA

Unsere Homepage

Wir haben unsere Homepage so richtig in Schwung gebracht.
Ihr findet darin viele Hintergrundinfos zum Projekt, den gesamten Produktekatalog, Fotos der Rundreise und vieles mehr.
Schaut hinein es rentiert sich
www.yanapawi.net

Kontaktadresse Projekt Yanapawi Pacha

Karin Vogler
Badstr. 13 b
6844 Altach

Tel: 0043/676 3305325
email: karin@yanapawi.net

Spendenkonto

Projekt Yanapawi Pacha
Kontonummer 88880
Raiba Altach
BL/ 37402

Bolivien bezahlt die Spesen von Wall Street

Der Kollaps des Finanzsystems, angefangen bei der Börse von Wall Street, breitet sich wie die Druckwellen einer Bombe auf den gesamten Globus aus. Bolivien ist dabei keine Ausnahme.

Eine traurige Geschichte

Seit zwanzig Jahren predigen die Gurus der Freien Marktwirtschaft und des "Casino-Kapitalismus" das Evangelium von der Deregulierung der Wirtschaft und der Abschlankung des Staates. Dieser soll sich gefälligst nicht mit dem tollen Spiel der Bankiers und Spekulanten beschäftigen, sondern höchstens dafür sorgen, dass niemand Sand ins Getriebe des Karussells wirft, das sich immer schneller und verrückter zu drehen begann.
1985 wurde in Bolivien, unter Druck des internationalen Kapitals und dem Heisshunger von Investoren und Spekulanten, offiziell der Neoliberalismus als wirtschaftliche Doktrin eingeführt, viele Staatsbetriebe zu untersetzten Preisen privatisiert (hier hiess das damals "kapitalisiert") und die Arbeiter der Minen und Dienstleistungsbetrieben des Staates massenweise entlassen. Verarmung und Landflucht war die Folge, während eine Handvoll Unternehmer und Finanzhaie ihren Lebensabend vergolden konnten.
Während hierzulande Wasser gepredigt wurde - eine Freie Marktwirtschaft ohne Schranken -, schützten die USA und die EU schon damals ihre Grenzen vor einer ungewünschten Konkurrenz, vor allem auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Zudem gingen die Grenzen immer mehr zu für die Menschen, welches dasselbe System in die Flucht getrieben hatte.
Bolivien galt bis 2003 als Musterknabe des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, weil es die Doktrin der Strukturanpassung und der Liberalisierung des Marktes mit religiösem Eifer in die Tat umsetzte. Multinationale Unternehmungen sahen ihre Chance, die Bodenschätze wie Erdöl, Erdgas, Kupfer und Zink zu Spottpreisen zu ergattern und dabei noch praktisch keine Steuern zu bezahlen. Ein Geschäft, bei dem die Mehrheit der bolivianischen Bevölkerung mit vom Hunger ausgehöhlten Augen zugucken musste, wie die nationale Elite das Land buchstäblich an das internationale Kapital verschleuderte.

Die Blase ist geplatzt

Inzwischen ist die Finanzblase im Herzen des Weltkapitalismus geplatzt. Die Finanzmanager der grossen Banken in den USA, aber auch in der Schweiz, stehen ratlos da; den immer sehr wortgewandten Theoretiker des Neoliberalismus und der Freien Marktwirtschaft hat es die Sprache verschlagen. Einige wenige wagen es noch, hinter vorgehaltener Hand von einer "vorübergehenden Krise" zu sprechen. Andere aber, die noch vor einem Jahr auf die Bibel des Neoliberalismus und der Doktrin der völligen Flexibilisierung des Marktes geschworen haben, flehen jetzt Väterchen Staat an, doch um Himmels willen einzugreifen und die arg gebeutelte Finanzwelt zu stützen.
Es ist eine umgekehrte Welt, die nicht mal Gott mehr versteht: Neoliberale und konservative Wirtschaftsexperten verteidigen plötzlich die regulierende Rolle des Staates, ein schon immer von den Linken und Kritikern des Kapitalismus vorgebrachtes und militant eingefordertes Postulat. Plötzlich sind die "linken" Postulate eine Art Rettungsring für das ertrinkende Casino der Spekulanten und Finanzhaie. Dabei geht es um Trillionen Dollars, die gesamten Auslandschulden der hundert ärmsten Länder. Nur schon der lächerliche "Zustupf" von 400 Milliarden Dollar, den der US-Kongress den Banken zugesprochen hat, würde Bolivien für die nächsten zehn Jahre ausreichen, um die Armutsgrenze praktisch auf Null zu senken.
Dabei geht es um eine "Rettung" von Kriminellen mit den Steuergeldern der grossen Mehrheit von Menschen aus der Mittelschicht und Unterschicht (bekanntlich bezahlen die Reichen in den USA praktisch keine Steuern…). Jahrzehntelang haben die Banken und Börsen das internationale Geldgeschäft derart in spekulative Höhen getrieben, dass sogar die Aufsichtbehörden errötet sind, aber gemäss der Doktrin der Freien Marktwirtschaft nichts getan haben: der Markt reguliert sich ja von selber. Bankmanager und Börsenspekulanten haben sich milliardenschwer bereichert, während die vielen Kleinsparer zusehen mussten, wie ihre Investitionen und Sparschweine wie Schnee an der Sonne schmolzen.

Vermutlich wird keiner dieser Spekulanten gerichtlich belangt werden, da das System "gesichtslos" ist und nur von der "unsichtbaren Hand" des Marktes gelenkt wird. Wer den Leuten billige Hypotheken angeschmiert hat, kann sich ja schliesslich darauf berufen, dass dies zum Berufsrisiko gehöre und die Leute selber schuld seien, wenn sie sich auf dieses Geschäft einliessen.

Die Armen bezahlen die Rechnung

Obwohl noch nicht absehbar ist, welche Ausmasse diese Finanzkrise wirklich haben wird (schlimmer als die Depression von 1929?), ist schon jetzt klar, dass die Rechnung von den Habenichtsen und Armen dieser Welt bezahlt werden wird. Diejenigen, die sich vom erhitzten Finanzgeschäft der letzten Jahre und Jahrzehnte bereichert haben, haben ihr Scherfchen sowieso im Trockenen.
Der Steuerzahler wird tief in die Tasche greifen müssen, um einen freien Fall des internationalen Finanzsystems zu verhindern oder mit einem Fangnetz aufzufangen. Und dies ganz nach dem neoliberalen Dogma: "die Gewinne werden privatisiert, die Verluste sozialisiert". Dazu kommt, dass sich viele Kleinsparer und Häuschenbesitzer verschulden werden und ihre Ersparnisse mehr oder weniger abschreiben können.
Für ein Land wie Bolivien bedeutet diese Krise einen Fall der Preise für die Bodenschätze, insbesondere die Erzeugnisse aus den Minen (der Zinkpreis ist seit einer Woche um fast 100% gesunken). Unmittelbare Folgen: Massenentlassungen, Kaufkraftminderung, Einschränkungen im Bereich von Erziehung und Gesundheit, Verarmung und Zunahme der Kriminalität.
Ausserdem werden viele Länder, wohin die Bolivianerinnen und Bolivianer auf der Suche nach Arbeit und Einkommen gezwungenermassen ausgewandert sind, die "Manövriermasse" ausländischer Arbeitskräfte nicht mehr benötigen, da der Markt kollabiert ist und die Gürtel der einheimischen Unternehmen und Betriebe auch etwas enger (statt eine Million eben nur eine halbe Million Gewinn) geschnallt werden müssen. Folge: die Rückkehr vieler Bolivianerinnen und Bolivianer aus Spanien, Argentinien, USA, der Schweiz und anderen Länder, um sich in das sowieso angewachsene Heer der Arbeitlosen und GelegenheitsarbeiterInnen zu fügen. Und dies wird unweigerlich zu einer Erhöhung der sozialen Unruhe, zu mehr Hunger und Todesfällen aufgrund von Krankheiten und Suizid führen.
Keiner der Spekulanten von Wall Street denkt jemals in seinem klimatisierten Penthouse daran, dass sein unverantwortliches Casino-Verhalten mit dem Schicksal jenes bolivianischen Minenarbeiters zu tun hat, der seine Arbeit verloren hat, seine Familie nicht mehr ernähren kann und sich aus Verzweiflung am Eingang der Mine erhängt hat.

Plötzlich redet man wieder von "Sozialismus"

Als der bolivianische Präsident Evo Morales vor zwei Jahren die Ergasförderung "verstaatlichte", schrie die halbe Welt auf und beurteilte ein solches Vorgehen als überholt, antiquiert und unvernünftig. Vor kurzem hat die US-Regierung, die solche Akte immer als Attentat gegen den Freihandel und die Freie Markwirtschaft gebrandmarkt hat, die AIG (die grösste Versicherungsgesellschaft der USA, die wegen dem Hypothekenskandal der Banken Bankrott ging) verstaatlicht.
Sogar völlig unverdächtige Wirtschaftsfachleute wie Nobelpreisträger Joseph E. Stiglitz sprechen inzwischen davon, dass die Linke im Moment "ein kohärentes Programm [habe], das nicht nur ein grösseres Wachstum, sondern auch soziale Gerechtigkeit anzubieten habe". Der "Sozialismus" scheint plötzlich, nach fast zwanzig Jahren seit dem Fall der Berliner Mauer, wieder salonfähig geworden zu sein, und der als "einzig möglicher Weg" gepredigte Pfad der neoliberalen Globalisierung scheint in einen Abgrund zu münden, in den die Grossmacht USA den Rest der Welt mit hineinzuziehen droht.
Der "demokratische Sozialismus" von Evo Morales wurde von der Elite in Europa, USA und auch in Bolivien als weltfremd und hinterwäldlerisch betrachtet. Inzwischen mehren sich die Stimmen, die ihm Recht geben und eine Wirtschafts- und Finanzordnung, die sich an den wirklichen Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert, die künftige Generationen genauso einbezieht wie die Natur, und die vom Staat klare Vorgaben und Steuerung bekommt, fordern.
Nur eben: es wird noch viel Geschirr zerschlagen werden, das von den Habenichtsen dieser Welt bezahlt werden muss, bis auch die "Falken" und Hohepriester eines unbeschränkten Wachstums und einer Spekulation mit Grundnahrungsmitteln, Rohstoffen und Grund und Boden allmählich zur Besinnung kommmen.